

## Ein unerwartetes Wiedersehen

*Liebe ist ein Mangel an Information. Das heißt, wenn man sich ganz genau über den Menschen schlau macht, für den man gerade unerklärlicherweise Gefühle hat, wird man diese schnell wieder los. Dann erfährt man nämlich, wo die Schwachstellen dieser Person liegen, erkennt, dass sie lange nicht so wunderschön und einmalig ist, wie es uns der eigene Hormonhaushalt einreden will und man kommt nach und nach wieder zur Vernunft.*

*Es ist ein langer Prozess, bis der Körper das realisiert und akzeptiert, was ihm der Kopf immer wieder klarmacht, aber irgendwann ist es so weit: Man hat verinnerlicht, dass man auch mit diesem Menschen nicht glücklich wird und besser alleine bleibt.*

*Ja allein, denn das ist die einzige Lebensform, die es uns ermöglicht so zu sein, wie wir es uns vorstellen. Wir müssen keine Kompromisse eingehen, uns nicht auf die Bedürfnisse eines anderen Menschen einstellen, uns niemals über dessen schrecklichen Angewohnheiten ärgern ...*

Martha Möglich verfasste diese Zeilen, obwohl sie wusste, dass sie nicht wahr waren, aber was sollte sie schon tun: sie musste den Mann ihrer Träume vergessen und das war leider genau so schwer, wie sie es gerade in ihrer Hymne an die Einsamkeit geschildert hatte, deshalb musste sie darüber schreiben. Sie musste sich von diesem schrecklichen Martin Michalski lösen und ...- es klopfte an die Hotelzimmertüre. Marthas Blick wanderte zu der digitalen Uhr neben dem Bett, das in den letzten zehn Tagen zu ihrem ungemütlichen Heimathafen geworden war.

Ja, so lange war sie nun schon hier. Das hieß, seit acht Tagen stand die Wohnung ihrer Mutter wieder leer – halbleer -, denn Susannes eigenen Möbel waren ja noch dort! Ob ihre Mutter schon wieder zurück war? Vielleicht war sie das vor der Türe ...

Es klopfte erneut, dieses Mal lauter und eindringlicher als beim ersten Versuch. Martha seufzte erleichtert auf: nein, das war nicht Susannes Klopfen, das wusste sie genau. Dafür hatte ihre Mutter in der Vergangenheit einfach viel zu oft ihre Kinderzimmertüre immer wieder auf dieselbe Weise mit dem Handknöchel bearbeitet.

„Wer ist da?“, rief Martha und wunderte sich über sich selbst. Normalerweise sprang sie sofort auf und stürzte zu der Türe, weil sie wissen wollte, wer davor stand, aber im Moment fühlten sich ihre Beine so unglaublich schwer an ... So, als würden sie einfach nicht von der Stelle kommen, wenn sie die müden Fleischklumpen auch noch mit dem Gewicht ihres restlichen Körpers belastete ...

„Frau Möglich? Bitte machen Sie auf. Da unten in der Lobby befindet sich ein ganz anstrengender Mann, der alle Gäste belästigt und einfach nicht zu beruhigen ist. Sie sind doch Psychologin, da dachten wir, Sie könnten vielleicht helfen, bevor die Situation eskaliert und wir die Polizei rufen müssen ...“

Martha rollte genervt ihre braunen Augen. Das hatte ihr gerade noch gefehlt: ein seelisch instabiler Mensch, der seine Umgebung belästigte. Sie sprang auf ...

„Ist er denn ein Gast des Hotels?“, wollte sie wissen, als sie neben dem Hotelier durch das Treppenhaus nach unten hetzte. Dieser zuckte im Laufen mit den Achseln, was ziemlich witzig aussah. Wahrscheinlich hätte Martha gelacht, wenn sie sich und ihren Begleiter aus der Ferne betrachtet hätte, aber dazu kam sie leider nicht, denn sie hatten es eilig.

„Keine Ahnung!“, verriet der junge, schlaksige Kerl, der so wirkte, als wäre er gerade erst mit der Schule fertig geworden. Martha kannte ihn nicht.

„Er sieht so aus, als könnte er sich ein Zimmer bei uns leisten, aber er hat nicht danach gefragt und wenn er eines besitzt, dann hat er sich zumindest nicht bei mir angemeldet ...“

„Gut, das heißt, wir können ihn problemlos an die Luft setzen“, keuchte die Psychologin angestrengt. Rennen war wirklich nicht das, was sie als ihr liebstes Hobby bezeichnen würde. Ganz und gar nicht, um ehrlich zu sein!

„Ich denke schon“. Der Schönling klang frisch und fit wie ein Jungbrunnen. „Aber ich kläre das noch mal sicherheitshalber ab, während Sie mit ihm reden!“

Martha blieb abrupt stehen: „Sie wollen mich mit einem durchgeknallten Mann alleine lassen?“, fragte sie empört. „Das können Sie sofort vergessen, das erlaube ich nicht! Sie bleiben an meiner Seite!“

Der Portier knurrte unwillig: „Jaja, ist gut. Hab ich verstanden. Aber jetzt kommen Sie, wir haben es echt eilig!“ Er riss an Marthas Arm. Bevor der Rüpel diesen vollkommen zerquetschte, gab Martha freiwillig nach und sprintete weiter.

„Das gibt es doch nicht: Was für ein Saftladen ist das denn hier? Ich möchte den Geschäftsführer sprechen! Erst bekomme ich gar kein Frühstück und dann erklärt man mir, es gäbe nur Wasser, Kaffee und Orangensaft. Ich will einen Multivitaminsaft, verstehen Sie? MULTIVITAMIN! Da ist alles drin! Multi, verstehen Sie? Alles drin!“

Martha erkannte die Stimme, bevor sie das Gesicht dazu sah, sie erleichte und blieb erneut stehen:

„Das gibt es doch nicht, wollen Sie mich veräppeln, oder was? Dieser Mann braucht keine Hilfe von mir, der will nur Ärger machen!“

Sie machte auf dem Absatz kehrt und flüchtete den Weg zurück, eine Hand hielt sie auf:

„Sie kennen diesen pingeligen Schnösel?“, wollte der Portier wissen. Seine Stimme klang nervös und ungehalten, was Marthas Verdacht, er und Martin könnten unter einer Decke stecken, sofort wieder ins Wanken brachte. Zögernd drehte sie sich zu ihm zurück.

„Na ja, flüchtig. Er ist – war – mein Nachfolger an meiner letzten Arbeitsstelle, die ich allerdings

schon vor mehreren Jahren gekündigt habe“, fügte sie schnell hinzu, als sie sah, wie der junge Mann Luft holte, um ihr ins Wort zu fallen.

„Ja, er ist Psychologe und weiß genau, was er da gerade macht. Vielleicht sollten Sie ihn an die Konsequenzen seines Handelns erinnern, dann wird er schon damit aufhören!“

Der Mann, der laut Namensschild Michael Schneidermeier hieß, schüttelte bedauernd den Kopf:

„Das haben wir bereits. Wir haben ihm damit gedroht, die Polizei zu rufen, aber darüber hat er nur gelacht. Meinte, das würde ich mir sowieso nicht trauen, weil ich wüsste, dass man ihn dann in die Klapse stecken würde ... Wissen Sie, er hat mir die Bedingungen dort geschildert und dann ... - na ja, ich dachte, ich überlasse Ihnen die Entscheidung ...“ Seine Hand fuhr nervös durch das glatt gegelte Haar. „Ich meine, Sie wissen doch viel besser, ob der Mann damit Recht hat und ob er wirklich in eine Nervenheilanstalt gehört ...“

Martha lachte laut auf, als sie dieses altertümliche Wort aus dem dafür viel zu jugendlichen Mund hörte, dann erklärte sie tröstend: „Er ist ein Sturkopf, der Herr Michalski, nicht wahr? Na gut, dann gehe ich jetzt mal zu ihm. Meinen Sie, Sie können etwas zum Essen organisieren und dieses dann auf mein Zimmer bringen lassen? Am besten sogar das geforderte Frühstück mit diesem besonders wichtigen Multivitaminsaft!“

Herr Schneidermeier nickte: „Das haben wir doch schon längst besorgt, obwohl es sieben Uhr abends ist“, erklärte er vorwurfsvoll.

Martha hörte es nicht mehr, denn sie war im Geiste bereits bei Martin, ihre Beine setzten sich wie von alleine wieder in Bewegung.

Zielstrebig marschierte sie in die Lobby, wo der Psychologe immer noch die ganzen Gäste über die Inhaltsstoffe dieses blöden Safts informierte. Er zählte sämtliche A's , B's und C's auf und erklärte dazu irgendetwas von Konzentration und Verdauung.

Martha hatte keine Ahnung, ob er das alles zusammenfantasierte oder ob es tatsächlich stimmte, aber das war ihr auch vollkommen egal. Sie trat unauffällig neben ihren Kollegen und erklärte förmlich: „Es tut mir leid, dass Sie so lange auf ein angemessenes Frühstück warten mussten, dafür wurde dieses nun extra für Sie auf einer unserer Suiten angerichtet, damit Sie es in aller Ruhe und ganz für sich alleine einnehmen können!“

Sie grinste breit und frech, während sie das Wort Allein aussprach, ließ es auf ihrem Mund zergehen, als handele es sich dabei um einen guten Wein. Und tatsächlich fuhr Martin hektisch zu ihr herum und knurrte: „Ich will nicht alleine essen, ich will...“ - in diesem Moment erkannte er Martha. Schlagartig wurde aus der faltigen, unfreundlichen Stirn eine glatte Fläche und der schmale Mund formte sich zu einem erfreuten Lächeln: „Na endlich! Wurde auch Zeit! - Ja, okay, das mit der Suite klingt gut!“